

*Rez. BURKHARDT, Vita Arnoldi*

Vita Arnoldi archiepiscopi Moguntinensis. Die Lebensbeschreibung des Mainzer Erzbischofs Arnold von Selenhofen. Edition, Übersetzung und Kommentar, hg. von Stefan BURKHARDT unter Benutzung der Vorarbeiten von Stefan WEINFURTER unter Mitarbeit von Thomas INSLEY, (= Klöster als Innovationslabore. Studien und Texte 2), Regensburg 2014, 292 S.

ARNOLD VON SELENHOFEN, Mitglied wohl einer Mainzer Ministerialenfamilie, hatte eine für einen Reichsbischof des XII. Jahrhunderts typische Karriere durchlaufen, bevor er 1153 Nachfolger des abgesetzten Mainzer Erzbischofs HEINRICH wurde: Nach einer gediegenen Ausbildung sammelte er in verschiedenen lokalen Ämtern, aber auch am Königshof Herrschaftserfahrung, war er doch, bevor ihm die erste Bischofskirche im Reich von FRIEDRICH BARBAROSSA übertragen wurde, erzbischöflicher Stadtkämmerer in Mainz, Propst des Aachener Marienstiftes, von Aschaffenburg und von St. Peter in Mainz, Kapellar und schließlich Kanzler König KONRADS III. Das von den Staufern in ihn gesetzte Vertrauen hat ARNOLD dann auch nicht enttäuscht, aber er geriet bald nach seiner Erhebung in Konflikt mit seinem Domkapitel und vor allem mit den Mainzer Ministerialen unter Führung der Familie eines MEINGOT und wurde 1160 von einem HELMGER erschlagen, nachdem es wegen finanzieller Forderungen zur Unterstützung von BARBAROSSAS Italienpolitik, verquickt mit dem prinzipiellen Konflikt zwischen Stadt und Stadtherrn und mit Spannungen zwischen rivalisierenden Ministerialenverbänden, zu Auseinandersetzungen gekommen war und des Erzbischofs Gegner das Jakobskloster vor den Toren von Mainz, das als ARNOLDS Aufenthalt und bischöfliche Zuflucht diente, in Brand gesetzt hatten. Dieses als Martyrium deutbare Ende gab Anlaß für eine bald nach dem Geschehen und außerhalb der Stadt Mainz verfaßte Lebensbeschreibung, die die Schuldigen am Tod des Erzbischofs benennen und dessen Amtsführung in ein positives Licht tauchen will (wobei der offenkundig gelegentlich zorn-

mütige ARNOLD als friedliebend, klug, besonnen, asketisch und christusgleich sowie als Wahrer der Rechte seiner Kirche erscheint) und die, wie Stefan WEINFURTER vermutete und wie nun aufgegriffen wird, von GERNOT, einem Kapellan und Notar des Erzbischofs sowie späteren Scholaster von St. Stephan in Mainz, stammte (was zumindest die ausgezeichnete Kenntnis des erzbischöflichen Urkundenbestands erklärt, während historiographische Quellen mit Ausnahme des *Chronicon Maguntinum* kaum verarbeitet, wohl aber Bibel, Liturgie, Kirchenväter und antike Autoren zur Stilisierung herangezogen wurden). Wesentlich neue Einsichten in das Leben des Erzbischofs kann die Neuedition naturgemäß nicht bieten, auch keine verbreiterte Handschriftenbasis (die im Grunde nur aus einem um 1500 angefertigten Manuskript besteht und im XVII. und XVIII. Jahrhundert durch Abschriften nicht wirklich vermehrt wurde), aber sie bietet einen den neuesten Forschungsstand einbeziehenden Text mit Übersetzung, auf den interessierte Laien ebenso wie professionelle Historiker zurückgreifen können, und ist durch die üblichen Register erschlossen. Überraschend ist der Publikationsort, eine neue Reihe, die dem Innovationspotential der hochmittelalterlichen Klöster gewidmet ist, denn die Vita ist offenkundig weder in einer noch für eine Klostergemeinschaft geschrieben worden und ihr Protagonist zeichnete sich keinesfalls als Klosterreformer aus; allein das schreckliche Ende kam im Kloster. Bleibt zu hoffen, daß die nützliche Ausgabe nicht in den Windschatten der Rezeption gerät.

*Franz-Reiner Erkens*